Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 44 (1971)

Heft: 12

Artikel: Bessere Chancen für die Begrenzung der strategischen Rüstung?

Autor: Brunner, Dominique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach derselben Quelle stehen einander im nord / mitteleuropäischen Raum, das heisst von Norwegen bis zur Linie Oesterreich — CSSR folgende Kräfte (also vor jedem Rückgriff auf die im Osten viel grösseren Reserven) gegenüber:

Verbände	*NATO*	*Warschaupakt*
Panzerdivisionen	8	28 (19 sowjetische)
Mechanisierte, Infanterie- und Luftlandedivisionen	16	37 (22 sowjetische)

Wesentlich ist, dass der in den sowjetischen Führungsgrundsätzen zum Ausdruck kommende offensive Charakter der sowjetischen und verbündeten Landstreitkräfte durch deren Bewaffnung voll bestätigt wird: Im hier ins Auge gefassten Raum stehen dem Warschaupakt 16 000 Kampfpanzer zur Verfügung, der strategisch defensiv eingestellten NATO aber nur 5500. Sowohl das Kräfteverhältnis bei den taktischen Luftstreitkräften — 4180 Maschinen des Warschaupaktes gegenüber deren 2000 der NATO — als auch die reiche Dotation der sowjetischen Grossverbände mit taktischen Atomwaffen sowie chemischen Waffen unterstreichen die Eignung der Streitkräfte des Ostens zu offensiven Operationen grossen Stils. Wer von einer russischen Furcht vor den angeblichen deutschen «Revanchisten» spricht, erweist sich als Ignorant.

Seit Jahr und Tag hilft das beträchtliche taktische Nuklearwaffenpotential der NATO, dessen Freigabe aber Sache des amerikanischen Präsidenten ist, die enormen östlichen Kräfte aufwiegen. Das heisst, dass die strategische Stabilität in Europa letztlich von der Möglichkeit und Bereitschaft der USA abhängt, das Risiko der Eskalation eines Konflikts auf die nukleare Ebene einzugehen. Diese Möglichkeit würde bei einer Verschlechterung der strategischen Position der USA im oben angedeuteten Sinn sehr stark eingeschränkt. Die Europäer haben denn auch allen Grund, ihre Verteidigung, solange die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen SALT und dereinstige Gespräche über eine Reduktion der konventionellen Kräfte zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, zu verstärken. Das gilt auch für unser Land, in dessen Rüstung Lücken klaffen, die nun endlich geschlossen werden müssen (Panzerabwehr, Flabschutz, Flugwaffe).

Dominique Brunner

Bessere Chancen für die Begrenzung der strategischen Rüstung?

Die letzte SALT-Runde in Helsinki

Die auf Anfang Juli in Helsinki angesetzte fünfte Runde der amerikanisch-sowjetischen Gespräche über die Begrenzung der strategischen Rüstungen (SALT) begann anscheinend unter günstigen Vorzeichen. Die grössere Zuversicht hinsichtlich der Erfolgsaussichten dieser wohl bedeutsamsten Bemühungen der zwei Supermächte um eine Verlangsamung des Wettrüstens auf der atomaren Ebene seit dem Baruch-Plan (14. Juni 1946) erklärt sich aus der gemeinsamen amerikanisch-sowjetischen Verlautbarung vom 20. Mai. In dieser Erklärung, welcher der amerikanische Präsident dadurch besonderes Gewicht verlieh, dass er sie selber vor den Fernsehkameras verlas, bekundeten die Regierungen der zwei Mächte die Absicht, «sich dieses Jahr auf die Ausarbeitung eines Abkommens über die Begrenzung der Bereitstellung von Raketenabwehrsystemen zu konzentrieren». Sie fügten hinzu, sie seien übereingekommen, «sich zusammen mit dem Abschluss eines Abkommens zur Begrenzung der Raketenabwehr auf gewisse Massnahmen bezüglich der Begrenzung offensiver Waffen zu einigen». Wie der Wortlaut zeigt, ist es wohl übertrieben, von einem Durchbruch zu sprechen. Die Übereinstimmung zwischen den USA und der Sowjetunion gilt dem Verhandlungsgegenstand, dem der Vorrang gebühren soll, nämlich der Raketenabwehr, sowie dem Grundsatz, dass eine Einigung hinsichtlich der defensiven Waffen mit einer Übereinkunft in bezug auf einen Teil der offensiven Rüstung gekoppelt werden soll. Ein offizieller amerikanischer Sprecher hat kurz nach Nixons Auftritt auch betont, dass die USA eine nur die defensiven Waffen, die Raketenabwehr, limitierende Lösung nach wie vor ablehnen.

Sowjetische Konzessionsbereitschaft?

Sollten die Sowjets nunmehr bereit sein, zu einer gleichzeitigen Begrenzung der defensiven wie der offensiven Rüstung Hand zu bieten, so läge in der Tat ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Stand der Verhandlungen vor. Das Treten an Ort im ersten Vierteljahr 1971 war die Folge der Weigerung der russischen Seite, einem solchen, sich von der Sache her gesehen aufdrängenden Junktim zuzustimmen. Von der Raketenabwehr, die die Sowjets in den Vordergrund rückten, geht beim gegenwärtigen Stand der nuklearen Rüstungen — entgegen den Behauptungen amerikanischer Kreise — keine ins Gewicht fallende entstabilisierende Wirkung aus. Ein Abwehrsystem existiert einstweilen nur in der Sowjetunion, 4 Stellungen zu je 16 Abschussrampen im Raum Moskau. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die USA diese Abwehr zu durchbrechen vermöchten. Das Moskauer System würde ganz einfach «saturiert», das heisst es würden mehr Sprengköpfe angesetzt, als die kleine Zahl Abwehrraketen des Typs Galosh mit einer Reichweite von 200 Seemeilen zu bekämpfen vermöchte.

Das amerikanische System «Safeguard» ist erst in Aufstellung begriffen. Der erste Stützpunkt (Grand Forks) soll im Oktober 1974 einsatzbereit sein, der zweite (Malmstrom) im Mai 1975, der dritte könnte anfangs 1976 und der vierte 1977 operationell sein (Bericht Verteidigungsminister Lairds vor dem Militärausschuss des Repräsentantenhauses vom 9. März 1971). Dazu kommt, dass das amerikanische Abwehrsystem in erster Linie dem Schutz der US-Langstreckenraketen sowie Bomberstützpunkte dient, wovon sich die Russen zweifellos durch Satellitenaufklärung und weitere Aufklärungsmassnahmen überzeugen könnten. Safeguard sollte daher die Russen vernünftigerweise nicht beunruhigen, denn es stellt ihre Fähigkeit, die die Funktion von Geiseln versehenden amerikanischen Grossagglomerationen auch nach Hinnahme eines amerikanischen ersten Schlages zu zertrümmern, keineswegs in Frage. Nach Verteidigungsminister Lairds neuestem Bericht besassen die Russen Ende 1970 1440 Langstreckenraketen, während Mitte 1971 rund 1500 derartige Waffen einsatzbereit sein dürften. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Raketen mittlerer Reichweite, die sie ab U-Booten mit Atomantrieb einsetzen können, auf rund 400 erhöht. Allein die 50 grössten amerikanischen Städte beherbergen aber 42 % der amerikanischen Bevölkerung sowie 55 % des Industriepotentials. Die Sowjets können also auch mit einem verschwindenden Bruchteil ihres offensiven Arsenals die USA als lebensfähige Gesellschaft des 20. Jahrhunderts ausschalten.

Einfrieren der Raketenabwehr und der schweren Raketen

Vergegenwärtigt man sich diese Tatsachen, so versteht man die Zweifel an der Aufrichtigkeit der Sowjets, die deren bisheriges Verhalten in Wien bei allen Sachverständigen wachgerufen hatte. Unbekümmert darum, dass es die im Bereich der offensiven Waffen erzielten Fortschritte sind, die die Stabilität mittelfristig bedrohen, lehnten sie offenbar den im letzten Sommer von den USA vorgelegten Plan einer zahlenmässigen Begrenzung der offensiven Rüstung ab und versteiften sich auf die Forderung nach einer Beschränkung der Raketenabwehr.

Im Lichte der gemeinsamen Erklärung vom 20. Mai sowie ergänzender Präzisierungen, die amerikanische Sprecher vorgenommen haben, darf man annehmen, dass das amerikanische Verhandlungsziel nunmehr in der Vereinbarung einer Beschränkung der Raketenabwehr auf zum Beispiel je 100 Abschussvorrichtungen sowie des Bestandes an schweren Raketen, über die nur die Sowjets verfügen (SS-9), auf 250 – 300 besteht. Gelingt den SALT-Unterhändlern dieses Jahr eine Einigung darüber, so wird gewiss ein bemerkenswerter Fortschritt erzielt worden sein. Es würde sich indessen nur um einen ersten Schritt handeln, auf den weitere folgen müssten, damit sich die Gefahren für die Stabilität der atomaren Ebene langfristig abwenden liessen. Mit einem solchen Teilerfolg der SALT wären die Grossen der von ihnen im Atomsperrvertrag übernommenen moralischen Verpflichtung allerdings erst teilweise nachgekommen. Die Schweiz hat denn auch allen Grund, den weiteren Verlauf der SALT abzuwarten, ehe sie die Diskussion über die Ratifizierung des Atomsperrvertrages aufnimmt.

Dominique Brunner